

Kleiner Beitrag

Oliver Huck (Hamburg)

Die Musikalien des Hamburger Organisten Valentin Pralle († 1565)

„Vberschick euch auch hiebei ein Motetel“,¹ schrieb der Organist Johan Kellner aus Cölln an der Spree 1554 an seinen Kollegen Valentin Pralle (Valten Praln) in Hamburg und fügte seinem Brief eine Intavolierung bei, die als eines der frühesten Manuskripte mit „neuerer“ deutscher Orgeltabulatur gelten darf. Dieser Brief war im Handschriftenkonvolut Ms. Hans. III,4 der Staats- und Universitätsbibliothek (vormals Stadtbibliothek) Hamburg enthalten, das – im Gegensatz zu anderen, nach Hamburg zurückgegebenen Musikalien –² zu den nach der kriegsbedingten Auslagerung³ oder Zerstörung durch den Brand während der Operation Gomorrha in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli 1943⁴ nach wie vor verschollenen bzw. verlorenen Manuskripten gehört. Der handschriftliche Katalog, die 1858 veröffentlichte Beschreibung von Joseph Ludwig de Bouck und die ergänzenden Angaben in der Dissertation von Hugo Leichsenring von 1922 sind die einzigen verbliebenen Zeugnisse nicht nur des zitierten Briefes, sondern auch von Pralles weiteren Musikalien.⁵ Dass es sich bei dem neuen

- 1 Zitiert nach Hugo Leichsenring, *Hamburgische Kirchenmusik im Reformationszeitalter*, hrsg. von Jeffery T. Kite-Powell (= Hamburger Beiträge zur Musikwissenschaft 20), Hamburg 1982, S. 115.
- 2 Vgl. Otto-Ernst Krawehl und Jürgen Neubacher, „Rückgabe kriegsbedingt verlagerter Handschriften und Drucke der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky aus Tiflis (1996) und Eriwan (1998)“, in: *Auskunft. Mitteilungsblatt Hamburger Bibliotheken* 19 (1999), S. 133–145.
- 3 Vgl. Otto-Ernst Krawehl, „Verlagert – verschollen – zum Teil restituiert. Das Schicksal der im 2. Weltkrieg ausgelagerten Bestände der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg“, in: *Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte* 83 (1997), S. 237–277. Zu jenen Manuskripten mit Musik, die sich heute in der Russischen Nationalbibliothek St. Petersburg befinden, vgl. Vjačeslav Karcovnik und Nina Rjazanova, *Handschriften aus deutschen Sammlungen in der Russischen Nationalbibliothek Sankt Petersburg. Musikmanuskripte und Musikdrucke des 17.–20. Jahrhunderts*, Berlin 2004.
- 4 In den sogenannten Fluchtgutlisten, die jedoch keinen vollständigen Überblick über alle Signaturen geben, ist das Manuskript nach freundlicher Auskunft von Dr. Jürgen Neubacher nicht verzeichnet. Manuskripte, die wie das hier besprochene nicht in der Ausstellung zum Bachfest 1921 gezeigt wurden, wurden vielfach nicht für die Auslagerung ausgewählt. Vgl. *Die Musik Hamburgs im Zeitalter Seb. Bachs. Ausstellung anlässlich des neunten deutschen Bachfestes zu Hamburg 3.–7. Juni 1921*, Hamburg 1921. Jedoch wurde eine Reihe von Manuskripten der benachbarten Signaturen ausgelagert, sodass dies auch für Ms. Hans. III,4 denkbar ist.
- 5 Vgl. Karl Rudolf Wilhelm Klose, *Handschriftenkatalog der Hanseatica* [Manuskript], Bd. 3, fol. 4–5, <<http://resolver.sub.uni-hamburg.de/goobi/PPN1004006772>>, 21.2.2023; Joseph Ludwig de Bouck, „Ein Brief des Organisten Johann Kellner zu Cöln an der Spree an den Hamburgischen Organisten Valentin Pralle nebst einigen Musikalien und Notizen von der Hand des Letzteren, auf der Hamburgischen Stadtbibliothek aufgefunden und mitgeteilt“, in: *Zeitung für Gesang-Vereine und Liedertafeln* 2, Nr. 22 (30. November 1858), S. 172–174, wiederabgedruckt in: *Serapeum* 20 (1859), S. 202–207 – im Folgenden wird mit Angabe der Seitenzahl in Klammern der besser zugängliche Wiederabdruck zitiert –; und Leichsenring, S. 114–116; sowie *Census catalogue of manuscript sources of polyphonic music 1450–1550*, Neuhausen 1979, Bd. 1, S. 262–264.

Organisten, der für das letzte Quartal 1542 als „Valentinus“ an St. Katharinen in Hamburg zunächst mit 18 Mark besoldet wurde,⁶ um Pralle handelt, belegen zwei Einträge mit vollem Namen vom 5. Juli 1551 und vom 31. Juli 1565 in den Auszügen aus den verlorenen Jahresrechnungsbüchern der Kirchengeschworenen; letzterer, der bisher unbekannt war, vermerkt Pralles Begräbnis.⁷ Kurz vor dem Dienstantritt in Hamburg ist am 12. Juni 1542 in den Rentkammerbüchern des schwedischen Hofes Gustav Vasas vermerkt, dass der neue Organist „Valentin Præl“ eine Zahlung dafür erhielt, dass er ein Virginal für den Bedarf des Königs gekauft hatte.⁸ Sollte es sich dabei um den später in Hamburg tätigen Organisten handeln, so war dieser nur kurze Zeit am schwedischen Hof tätig.

Neben dem Brief, den Kellner bei der Gelegenheit bestellen ließ, als er durch einen Boten einen Brief an den Hamburger Orgelbauer Jacob Scherer sandte, und dem Fragment eines „Geschäfts-Notizbuchs“ (202) mit Einträgen Pralles aus den Jahren 1552–1556, die vor allem das Verleihen von Geld gegen Zinsen von 6 bis 7% betreffen, verzeichnet Bouck als Teil des Konvoluts auch „diverse handschriftliche Musikalien“ (202), die er zu 18 „mehr oder minder defecten Heften“ (205) sortiert. Abgesehen von zwei Faszikeln mit einzelnen, von Bouck nicht näher beschriebenen Blättern⁹ sind dies ein Faszikel mit deutschen und französischen Liedern und einem Tanz sowie je fünf zusammengehörige Stimmbücher mit deutschen Liedern, lateinischen Motetten und französischen Chansons. Bouck vermutet, dass der Schreiber aller Noten Pralle selbst sei, Leichsenring grenzt Pralles Handschrift jedoch plausibel auf die fünfzehn Stimmbücher ein.¹⁰ Er erwähnt im Gegensatz zu Bouck zudem die nach seinen Angaben in „neuerer“ deutscher Orgeltabulatur notierte Intavolierung der Motette *Respice in me et miserere mei deus* als Anlage des Briefes (notiert auf dessen Rückseite und möglicherweise weiteren Blättern),¹¹ die damit von Kellner geschrieben worden sein dürfte. Bei der von

6 Vgl. Staatsarchiv Hamburg, St. Katharinen, Journalrechnungsbuch der Kirchengeschworenen 1542, 512-4_A III c 13, fol. 9^v–10^r. Die Besoldung erhöhte sich in den folgenden Jahren auf 20 Mark (1546), 26 Mark 4 Groschen (Michaelis 1546) und 30 Mark (1554), vgl. Staatsarchiv Hamburg, St. Katharinen, Journalrechnungsbücher der Kirchengeschworenen 1546, 512-4_A III c 14, fol. 1^v und 5^v, und 1554, 512-4_A III c 15, fol. 5^v. Die Journalrechnungsbücher der Jahre 1543–1545, 1547–1553 und 1555–1565 sind nicht mehr vorhanden.

7 Vgl. Staatsarchiv Hamburg, St. Katharinen, Auszüge aus den zumeist verlorenen Jahresrechnungsbüchern der Juraten von 1475 bis 1534 und 1544 bis 1619, 512-4_B (1501–1600) II f, zweites Heft, fol. 9^r (vgl. dazu weiter unten), und drittes Heft, fol. 6^v.

8 Vgl. Riksarkivet Stockholm, Räntekammarböcker Kammararkivet, vol. 14/1, fol. 364^r: „Item på samma dag [12. Juni 1542] efter Lasse Orglechaers befallning fick Valentin Præl, den nye organisten, till att köpa en virginal för till K M:s behov: joakimsdaler: 7 st“, zitiert nach Kia Hedell, *Musiklivet vid de svenska Vasahoven med fokus på XIV:s hov (1560–1568)* (= Acta Universitatis Upsalensis. Studia Musicologica Upsalensis, Nova Series 20), Uppsala 2001, S. 332.

9 Heft 17 (6 fol.): „Ein Heft mit Bruchstücken einzelner Notenblätter verschiedener Stimmen eines Musikstücks, am Ende bezeichnet Fermer; 1559“ (207). In Bezug auf die Hefte 18 (8 fol., darin laut Katalog auch Noten) und 19 (2 Doppelblätter) ergibt sich ein Widerspruch zwischen dem Katalog und Boucks Beschreibung, der nur eines von beiden erwähnt: „Ein Heft mit zwei anderen, nicht weiter zu bezeichnenden Blättern, welche, so wie auch die Rückseite des obigen Briefes, mit Noten wahrscheinlich von der Hand Valentin Pralles beschrieben sind“ (207). Das jeweils andere Heft dürfte den Brief und das „Geschäftsbuch“ umfassen.

10 Vgl. Leichsenring, S. 116.

11 Vgl. ebd., S. 115f., und die Transkription, S. 153–155.

Leichsenring nicht identifizierten Motette handelt es sich um jene gleichnamige fünfstimmige Motette, die in drei Sammeldrucken aus den Jahren 1551–1559 enthalten¹² und dort einem ansonsten nicht belegten G. Domale zugeschrieben ist.¹³ Entweder der 1551 in Paris gedruckte *Primus liber septem decim continet quatuor, & quinque vocum modulus (quae Moteta vulgò dicuntur)* (RISM 1551¹) oder der 1554 in Genferschienene *Primus liber motetorum quator et quinque vocum* (RISM 1554¹²) dürfte damit die Quelle für die von Kellner übersandte Intavolierung gewesen sein.

Unter den Musikalien, die in Pralles Besitz waren, ist abgesehen von der Briefbeilage keine weitere Orgeltabulatur nachweisbar, und die vier Sammlungen mit deutschen Liedern, französischen Chansons und lateinischen Motetten geben keinen Anhaltspunkt für eine Verwendung im Gottesdienst, auch wenn dies bei den Motetten denkbar wäre. Die von Bouck mitgeteilten Incipits der Texte erlauben es jedoch, Pralles Musikaliensammlung – trotz ihres wahrscheinlichen Verlusts – und damit einen Teil des in Hamburg in der Mitte des 16. Jahrhunderts kursierenden Repertoires ein wenig genauer zu bestimmen.

1.) Heft 1: „Ein Heft in 4to mit der Musik [...] zu elf deutschen und einem französischen Liede“ (205)

Den Beschreibungen von Bouck und des Katalogs ist weder zu entnehmen, dass es sich um mehrstimmige Lieder (die Aufzeichnung hätte dann chorbuchartig oder in Partitur sein müssen, da es sich um nur vier Blätter im Quartformat handelt), noch dass es sich um eine Aufzeichnung in Tabulatur handelte, auch wenn einige der Lieder andernorts als Intavolierungen überliefert sind.¹⁴ Gegen die Annahme von Intavolierungen spricht jedoch neben dem Umfang des Faszikels vor allem, dass Leichsenring diesen Faszikel im Gegensatz zur Briefbeilage nicht erwähnt. Die durchnummerierten deutschen Lieder, denen weitere fünf verlorene vorangingen, waren ohne Text, nur mit hochdeutschen Textincipits notiert, was Leichsenrings Vermutung, dass es sich nicht um Pralles Handschrift handelt, insofern bestätigt, als Pralle selbst sein „Geschäftsbuch“ in niederdeutsch schrieb.¹⁵

[Nr. 1–5 fehlen]

Nr. 6: Es wolt ein metlin water haln (Nr. 438, Melodie Nr. 437) RISM 1534¹⁷ (Ludwig Senfl)

Nr. 7: Es taget vur dem walde (Nr. 1441) RISM 1534¹⁷ (Ludwig Senfl)

Nr. 8: Die prünlein die do fließen (Nr. 429a) D-B Mus. ms. 40026, RISM 1534¹⁷ (Ludwig Senfl)

Nr. 9: Es ist nicht alles golde (Nr. 472) RISM 1544² (Ludwig Senfl)

Nr. 10: Nach willen dein (Nr. 1667) RISM 1512¹ (Paul Hofhaimer)

Nr. 11: [Incipit fehlt, weil der Anfang beschnitten ist]

Nr. 12: Es hadt ein metzger (Nr. 894)

12 Aus keinem dieser Drucke sind alle Stimmbücher erhalten, vgl. RISM 1551¹ (F-Pn S und T), 1554¹² (A-Wn S) und 1559⁵ (GB-Lbl B und D-Rp 5).

13 Vgl. Harry B. Lincoln, *The Latin motet: Indexes to printed collections, 1500–1600* (= Wissenschaftliche Abhandlungen 59), Ottawa 1993, S. 88.

14 Vgl. etwa *Nach willen din* in CH-Bu F. IX. 22, fol. 82^v und anderen sowie *Die brünle* in D-B Mus. ms. 40026, fol. 117^v.

15 In Klammern Verweise auf Ludwig Erk und Franz Magnus Böhme, *Deutscher Liederhort*, 3 Bde., Leipzig 1893–1894; dahinter der jeweils älteste Beleg für die Melodie mit Komponist des Satzes in Klammern.

- Nr. 13: [Incipit fehlt, weil der Anfang beschnitten ist]
 Nr. 14: (ein Tanz)
 Nr. 15: Wol kumpt vnss der mey (Nr. 391) RISM 1534¹⁷ (Ludwig Senfl und Wolfgang Grefinger)
 Nr. 16: Ein iunger Hundt
 Nr. 17: Ein Stouer oder ein windt
 Nr. 18: Vray dyeu

Dieser Faszikel ist neben der Intavolierung der bedeutendste Verlust, da er eine wichtige und nahezu nicht ausgewertete Quelle für das deutsche Lied gewesen wäre, da hier mit Nr. 16 und Nr. 17 zwei unbekannte Lieder und die bisher nicht bekannte Melodie zu *Es hätt ein Metzger ein Töchterlein* verzeichnet waren und sich die Melodien offenbar einstimmig und in einer Weise, die nicht auf die Kopie aus mehrstimmigen Sätzen hindeutet, notiert fanden, wie aus einer Notiz von Otto Kade in seiner Kopie von Ludwig Senfls *Wohl kumbt der Mai* (Nr. 35) aus RISM 1534¹⁷ hervorgeht:¹⁶

„Anmerkung: / Derselbe Melodiekörper findet sich in den alten geschriebenen / Stimmen, die als Umschläge einst gedient, nun aber / auf der Hamburger Bibliothek aus des Organisten / Proll's Nachlaß aufbewahrt werden. / O[cto] K[ad]e / Schwerin den 17 Juni 1869.“

Auch wenn Kade Pralles Namen hier falsch schreibt und es sich bei diesem Faszikel nicht um ein Stimmbuch handelte, kann kein Zweifel bestehen, dass er das hier besprochene Manuskript in Hamburg eingesehen hat. Dennoch erwähnt Kade das Ms. Hans. III,4 im Kommentar zu seiner Edition von Johannes Otts Druck (RISM 1544²) bei den darin enthaltenen Liedern (vgl. oben Nr. 7 und Nr. 9) nicht.¹⁷ Bei Nr. 18 könnte es sich um die Melodie von Orlando di Lasso's *Vray dieu disoit une filette* handeln, das 1555 erstmals gedruckt wurde (RISM 1555¹⁹ und 1555²⁹);¹⁸ es gibt daneben aber auch Chansons mit diesem Textincipit von anderen Komponisten, sodass daraus keine Datierung des Faszikels abgeleitet werden kann.

2.) Hefte 2–6: „Fünf Hefte mit deutschem Text zu vier und fünf Stimmen“ (206)

Bei den vier deutschen Liedern für vier bzw. fünf Stimmen, die alle sonst nicht belegt sind, war im Tenor-Stimmbuch¹⁹ zu Beginn „Johannes Stahell“ vermerkt:

1. „Der heilige Bonifacius lag und schlief“ à 5
2. „Ruegeis hat einen Sohn“ à 5
3. „Der Zevs lag hinter den Strauch verborgen“ à 4
4. „t is so gut die benen seen“ à 4

16 D-B Mus. ms. 20744, zitiert nach RISM, <<https://opac.rism.info/search?id=452013997>>, 21.2.2022; zum Lied vgl. Ludwig Senfl, *Deutsche Lieder für vier bis sieben Stimmen. II. Teil: Lieder aus Johannes Otts Liederbuch von 1534*, hrsg. von Arnold Geering und Wilhelm Altwegg (= Sämtliche Werke 4), Wolfenbüttel 1962, S. 58.

17 Vgl. Robert Eitner, Ludwig Erk und Otto Kade, *Einleitung, Biographien, Melodien und Gedichte zu Johann Ott's Liedersammlung von 1544* (= PÄMw 4), Berlin 1876, S. 124f. und 129–132.

18 Vgl. Orlando di Lasso, *Kompositionen mit französischem Text I*, hrsg. von Horst Leuchtmann (= Sämtliche Werke 12), Wiesbaden 1982, S. 72–74; zu den Drucken vgl. ebd., S. LXXXIV–XCIII und CIX.

19 Der Katalog gibt den Umfang der Stimmbücher im Quartformat (quer) an mit Bassus 10 fol., Tenor 4 fol., Altus 2 fol., Discant 4 fol. und V Vox 4 fol. Der angegebene Umfang des Bassus-Stimmbuchs deutet darauf hin, dass Bouck hier möglicherweise nicht alle enthaltenen Stücke aufführt.

Es ist damit anzunehmen, dass Johann Stahel als Komponist der Liedsätze, zumindest des ersten, anzusehen ist. Stahels Kompositionen erschienen vor allem in Sammeldrucken von Georg Rhau in Wittenberg, jedoch ist sein einziger fünfstimmiger weltlicher Liedsatz *Unser liebe Fraue vom kalten brunnen* im fünften Band von Georg Forsters *Frischen teutschen Liedlein* (RISM 1556²⁰) gedruckt worden.²⁰ Das erste der Lieder könnte jenes sein, das Melchior Franck in seinem erstmals 1605 gedruckten Quodlibet *Laudate pueri Dinckelfing* (RISM F 1651) als „Sanctus Bonifacius lag hindr der Höll und schlieff“ zitiert.²¹

3.) Hefte 7–11: „Fünf Hefte mit lateinischem Text zu fünf Stimmen“ (206), und 12–16: „Fünf Hefte, enthaltend 10 Musikstücke mit französischem Text zu sechs Stimmen (Bassus, Tenor, Altus, Discant, Bassus secundus sexta vox)“ (206)

Als Quelle für die lateinisch und französisch textierten Stücke erweist sich die 1540 in Augsburg bei Melchior Kriesstein gedruckte, von Siegmund Salminger zusammengestellte Sammlung *Selectissimae necnon familiarissimae cantiones* (RISM 1540⁷).²² Sowohl sämtliche lateinischen Motetten als auch sämtliche französischen Chansons sind in dieser Sammlung enthalten und dies in der gleichen Reihenfolge, in der Bouck sie aufführt (in Klammern die Position im Druck):

Motetten à 5

1. Benedictus Appenzeller: *Plangite pierides dulcique helicone relicto* (Nr. 8)²³
2. Jachet de Mantua: *Repleatur os meum laude tua* (Nr. 9)
3. Ruprecht Arthopius: *Salutem ex inimicis nostris et de manu* (Nr. 13)
4. Rupert Unterholtzer: *Ecce ego mitto vos* (Nr. 14)

Chansons à 6

1. Josquin Despres: *Je bien cause de lamenter et de laiser* (Nr. 31)
2. Antonie Barbé: *Allégez moi douce plaisant brunette* (Nr. 32)
3. Adrian Willaert: *Petite camusette* (Nr. 33)
4. Adrian Willaert: *Doleur me bat et tristesse m'afolle* (Nr. 34)
5. Nicolas Gombert: *Mille regrets de vous abandoner* (Nr. 35)
6. Jean Courtois: *Toujours leal a ma maitresse tant que au corps* (Nr. 36)

20 Vgl. Georg Forster, *Frische teutsche Liedlein (1539–1556). Fünfter Teil (1556)*, hrsg. von Kurt Gudewill und Horst Brunner (= EdM 63), Wolfenbüttel 1997, S. 119–121.

21 Vgl. Wolfgang Rogge, *Das Quodlibet in Deutschland bis Melchior Franck*, Wolfenbüttel und Zürich 1965, S. 71 und die Melodie S. 119. Zu den weiteren Drucken vgl. Clarence Theodore Aufdemberge, „Vollständiges Werk-Verzeichnis der Kompositionen von Melchior Franck“, in: *Jahrbuch der Coburger Landesstiftung* 20 (1975), S. 187–240, hier S. 191, 198, 206 und 216f.

22 Das einzige vollständige Exemplar liegt in der ÖNB Wien, A-Wn SA.78.F.32/1-5 (<<http://data.onb.ac.at/rec/AC09207630>>); zum Druck vgl. <http://vdm.sbg.ac.at/db/music_prints.php?action=preview&cid_music_prints=51>, 21.2.2022; sowie Stephen Dunn Jacoby, *The Salminger anthologies*, Diss. Ohio State Univ. 1985, und Birgit Lodes, „Sigmund Salmingers *Selectissimae cantiones* (Augsburg 1540) als musikalischer Geschenkdruck für Königin Maria von Ungarn“, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 83 (2008), S. 93–106.

23 Diese Motette als Epitaph für Erasmus von Rotterdam ist eigentlich sechsstimmig, da der Tenor in zwei verschiedenen Mensuren zu lesen ist, vgl. Albert Dunning, „Een ‚tombeau‘ musicale voor Erasmus“, in: *Mens en melodie* 24 (1970), S. 368–370.

7. Benedictus Appenzeller: *Tous les plaisirs que la terre supporte* (Nr. 37)
8. Johannes Lupi (zweifelhafte Autorschaft): *Si je suis en tristesse en paine et douleur* (Nr. 38)
9. Benedictus Appenzeller: *Je ne scay pas comment mon entendement* (Nr. 39)
10. Jean Courtois: *Tout le confort de ma ieunesse et le plaisir* (Nr. 40)

Die französischen Chansons bilden im Druck eine geschlossene Gruppe von sechsstimmigen Kompositionen. Zwischen den lateinischen Motetten stehen dort hingegen mit *Sum tuus in vita, tua sunt mea funera Christe* von Noel Bauldeweyn, *Veni sponsa Christi* von Jean Richafort und *Ecce Maria genuit nobis* von Stephan Mahu drei weitere ebenfalls fünfstimmige lateinische Motetten. Dass in sämtlichen Stimmbüchern Pralles an dieser Stelle Blätter verloren gegangen sind,²⁴ ist zwar möglich, aber nicht wahrscheinlich, auch wenn es sich bei der Nummerierung wohl um einen Zusatz von Bouck handeln dürfte. Dennoch ist es denkbar, dass Pralle über eine vollständige Abschrift des Druckes verfügte und sich in den beiden von Bouck als Bruchstücke bezeichneten Heften möglicherweise weitere Kompositionen daraus befanden. Dass sich Pralle auch für die übrigen 43 lateinischen Motetten, Bicinia, Tricinia und Fugae in den *Selectissimae necnon familiarissimae cantiones* interessierte, ist aufgrund seiner Abschriften anzunehmen, ebenso für die übrigen 22 französischen Chansons und wohl auch für die 19 deutschen (davon 13 von Ludwig Senfl) und zwei niederländischen Lieder (*Mins liefkens bruin oghen* in Sätzen von Hieronymus Vinders und Benedictus Appenzeller) in Besetzungen von zwei bis acht Stimmen. Italienische Madrigale sind in der Sammlung nur fünf enthalten (*Miser quel huomo* von Maistre Jhan, *Io v'amo anci v'adoro* von Jan Gero, *Muse dal basso centro alzate il canto* von Giulio da Reggio sowie Philippe de Verdelots *Dormend' un giorno* und *Vita de la mia vita*).

Ob Pralle seinem Briefpartner Kellner seine Meinung zu dem übersandten „Motetel“ mitteilte, wie dieser es gewünscht hatte – „Bitt, wollet [Euch] vorstendigen, wie euch des Componisten arth gefallen“²⁵ –, wissen wir ebenso wenig wie, ob er mit der von Kellner im Gegenzug erbetenen Musik dienen konnte – „wir widerumb wes Newes van Clemens non P. (do Ihr etwas guts habt) bej diesem meinem bothen vberschicken“.²⁶ Die *Selectissimae necnon familiarissimae cantiones* enthalten zwar keine Stücke von Jacobus Clemens. Kellner war aber offenbar darüber unterrichtet, dass Pralle 1551 nach 's-Hertogenbosch gereist war,²⁷ wo er Gelegenheit gehabt haben dürfte, Kompositionen von Clemens zu erwerben oder zu kopieren.

24 Der Katalog gibt den Umfang der Stimmbücher im Quartformat (quer) an mit Altus 2 fol., Bassus 4 fol., Discantus 4 fol., 5^{ta} Vox 4 fol. und [Tenor] 2 fol. Für die Chansons ist der Umfang der Stimmbücher angegeben mit Altus 2 fol., Bassus 6 fol., Tenor 6 fol., Discant 6 fol. und Bassus secundus sexta vox 6 fol.

25 Zitiert nach Leichsenring, S. 115.

26 Zitiert nach ebd.

27 Am 5. Juli 1551 erhielt Pralle eine Zahlung dafür, dass er nach 's-Hertogenbosch reiste um die Orgelbauer Jasper Johanson und Hinrick Niehoff zu überzeugen, nach Hamburg zu kommen. Vgl. Staatsarchiv Hamburg, St. Katharinen, Auszüge aus den zumeist verlorenen Jahresrechnungsbüchern der Juraten von 1475 bis 1534 und 1544 bis 1619 512-4_B (1501–1600) II f, zweites Heft, fol. 9^r; vgl. Gustav Fock, *Hamburg's role in Northern European organ building*, Easthampton/MA 1997, S. 97.

Abstract

Even though the manuscript Ms. Hans. III,4 of the Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg has been missing since World War II, its descriptions by Johann Ludwig von Bouck and Hugo Leichsenring contribute valuable information about the music library of Valentin Pralle, organist at the Swedish court in 1542 and at St. Katharinen in Hamburg from 1542 until his death in 1565. The article identifies the intabulation sent in a letter by the organist Johan Kellner to Pralle in 1554 (one of the earliest manuscripts in “new” German organ tablature) as the five-part motet *Respice in me et miserere mei deus* by G. Domale, based either on the prints RISM 1551¹ or 1554¹². Furthermore, the antigraph of four Latin motets and ten French chansons, copied in partbooks by Pralle himself, can be identified as the *Selectissimae necnon familiarissimae cantiones* (RISM 1540⁷). There was another set of partbooks with four hitherto unknown German songs for four and five voices of which at least the first (cited in a quodlibet by Melchior Franck first printed in RISM F 1651) is by Johann Stahel, of whom so far only one five-part secular song in the fifth volume of Georg Forster’s *Frischen teutschen Liedlein* has been known. The article furthermore discusses a fascicle with German and French songs with incipits of texts only, for which neither Bouk nor Leichsenring give any information concerning the notation. From a note by Otto Kade in his copy of Ludwig Senfl’s *Wohl kumbt der Mai* taken from RISM 1534¹⁷, it is evident that Ms. Hans. III,4 contained monophonic versions of this and other songs of which some or at least their melodies are hitherto unknown.